



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 4. Wie die Lieb herrsche über alle Neigungen vnd daß sie auch den Willen selbst regieren/ wiewohl der Will auch ein Herrschaft vnd Gebiet über sie hat.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

Das IV. Cap.

Das die Lieb herrsche über alle neygungen/
und das sie auch den Willen selbst regiere
wiewol der Will auch ein herrschafft
über sie hat.

Die Lieb/ als welche die erste wol-
gefälligkeit ist/ die wir zu dem
guten haben/ wie ich bald sagen
werde/ gehet gewiß vor dem verlangen her/
dann was ist es in Werck und an
sich selbst anders/ was man verlangt/
oder was verlangt man anders als was
man liebt / sie geht auch vor der freud
oder belustigung her / dann wie kan
man sich erfreuen über dem besitzen und
gebrauch eines Dings das man nicht liebt/
sie gehet vor der hoffnung her/ dann man
hoffet nur das gute das man liebet: sie gehet
vor dem has her/ dann wir hassen das böse
umb nichts anders als der Lieb willen so
wir zum guten haben; also ist auch das böß
nicht anders böß/ als weil es dem guten zu
wider: Und also eben ist auch/ mein
Theotime/ mit allen anderen passionen oder
neygungen und gemüts bewandnissen/
dann alle können sie auß und von der Lieb
als ihrem Ursprung und Wurzel.

Derhalben seynd die andere leydingen
und neygungen gut oder böß/ lasterhaft
oder tugendhaft/ nachdem die Lieb drauß
sie herkommen/ gut oder böß ist: Dann
dieselbe ergießt und breitet dermassen ihre
eygenichafft und beschaffenheit auff sie auß/
das sie scheinen/ sie seyen nichts anders als
die Lieb selbst/ der S. Augustinus ziehet
(a) alle leyden und bewegende neygungen
(der Seele) auff vier/ wie auch/ Boëcius,

(a) Lib. I 4. c. 7. & 9. de Civ. Dei.

Cicero, Virgilius und der meiste Theil der
alten gethan/ und sagt: Die Lieb in dem sie
trachtet zu besitzen was sie liebt/ wird ge-
nennt begierd oder verlangen: wann sie
es nun hat und besitzt/ heist mans freud: in
dem sie stiehet was ihr zu wider ist/ heist es
fecht: wann ihr aber solches widerfähret
und sie es empfindet/ so heist mans trawrig-
keit/ und solchem nach seynd diese passionen
und leyden des gemüts/ böß/ wann die Lieb
böß ist: aber gut/ wann sie gut ist. Die
Bürger der Stadt Gottes/ fürchten/ ver-
langen/ haben schmerzen und erfreuen sich/
und weil ihr Lieb recht und gut ist so seynd
auch alle diese neygungen recht und gut.
Die Christliche Lehr unterwirfft den Geist
oder das gemüt/ Gott dem Herrn damit er
ihn führe und ihm helffe/ und unterwirffe
dem Geist oder gemüt alle passionen und
leyden damit er solche bezäme und mäßige/
also das sie zum dienst der gerechtigkeit und
tugend verwendet werden. Der rechte Will
ist die gute Lieb/ der böse Will/ die böse Lieb:
das ist mit einem Wort zu sagen/ mein
Theotime/ die Lieb herrschet solcher gestalt
über den Willen/ das sie ihn eben also und
zu einem solchen machet wie sie ist.

Ein Fray verändert gemeinlich ihren
Stand in und nach ihres Manns Stand/
und wann er edel ist/ wird sie auch edel/ sie
wird ein Königin oder Herzogin/ wann
er ein König oder Herzog ist/ der Will ver-
ändert auch seinen Zustand und beschaffen-
heit nach der Lieb die er an sich nimmet und
gleichsam trawet/ ist diese fleischlich/ wird er
auch fleischlich: geistlich/ aber wann sie geist-
lich ist/ und alle gemüts neygungen oder zu-
ständ/ von verlangen/ freud/ hoffnung/
fürcht/ trawrigkeit/ als Kinder welche auß
dieser Ehe und vereynigung der Lieb mit
dem

dem Willen geboren werden/ empfangen/ und
nehmen auch solchem nach an sich ihre ey-
genschaft oder beschaffenheit von der Lieb.
Kürzlich/ Theorime/ der Will wird nicht
beweget/ als durch seine neygungen/ unter
welchen die Lieb als die erste bewegung und
oberste rath/ und die vornehmste neygung
alles übrige erregt/ und alle die andere be-
wegungen der Seelen verurthscht.

Unangesehen dessen allen aber folget dar-
umb nicht/ daß der Will nicht auch noch ein
Herr und Regent über die Lieb sey/ weil der
Will anders nicht liebt/ als weil er lieben
wil/ und weil ihm gefällt zu lieben/ und auß
vieler Land Arten oder Sachen zu lieben/ die
ihm vorkommen/ kan er sich auff diese bege-
ben/ und die behalten die ihm wolgefällt/
dann sonst würde gar keine Lieb entweder
gebotten oder verboten seyn/ derhalben ist
der Will Herr über die Lieb wie ein Jung-
fraw über die Liebhaber oder Freyer die nach
ihr streben und umb sie anhalten/ auß wel-
chen sie den erwöhlen kan der ihr gefällt/ aber
eben gleich wie/ nach dem die Ehe getroffen/
sie ihre freyheit verlieret/ und auß einer Herr-
inn ihres Manns macht und herrschaft un-
derrhan/ und also durch das jenige gefangen
wird was sie gefangen hatte/ also auch der
Will der eine Lieb erkieset nach seinem gefal-
len/ nach dem er nun eine hat angefaßt/ wird
er der selben unterworfen/ und wie das Weib
dem Mann und erthan bleibt/ den sie erwöh-
let hat/ so lang er lebt/ und so er stirbt/ ihre
vorige freyheit wider erlangt/ sich wider an
einen andern zu verheyraten: also so lang ei-
ne Lieb lebt in dem Willen/ so herrschet sie al-
da/ und der Will bleibt ihren bewegungen
unterworfen: So mundie Lieb abstirbt und
vergeht/ kan er hernach eine andere anneh-
men. Aber es ist eine freyheit in dem Wil-
len/ die sich nicht befindet bey einem vermähl-

ten Weib/ nemlich daß der Will kan seine
Lieb außschlagen und wegwerffen wann er
wil/ in dem er dem verstand die Ursachen wol
vorhält/ die ihm solche verleyden sollen/ und
den Schluß fäßt bey sich macht etwas anders
zu erwöhlen: dann auß solche Weis eröden
oder undererucken wir die eygne Lieb/ damit
wir der Liebe Gottes in uns zu leben und zu
regiern platz machen/ und wann wir sie nicht
gar zu nicht machen können/ schwächen wir
sie jedoch dermassen/ daß/ wo sie ja noch in
uns lebet/ sie dennoch nicht herrschen oder
regiern könne/ wie auch im Gegentheil/ wir
wann wir die heylige Lieb (Gottes) fahren
lassen/ wir der Lieb der Creaturen anhangen
können/ welches der schändliche Ehebruch ist
den der himmlische Bräutigam so oft an
den Sündern schilt und strafft.

Das V. Cap.

Vonden Neygungen des Willens.

Es finden sich nicht weniger bewe-
gungen in der verständigen oder ver-
nünftlichen begierlichkeit/ die man
nennet des Willens/ als es gehabt in den
sünnlichen: oder sinn-empfindlichen: aber je-
ne werden gemeinlich neygungen: diese hin-
gegen passionen oder gemütsleydungen ge-
nennet/ die Philosophi oder Weltweisen
und Heyden haben etlicher massen geliebet
Gott/ ihr Stattregiment/ die Tugend/ die
Weisheit und Wissenschaften: sie haben ge-
hasset die Laster: gehofft auß ehr/ nicht ge-
hofft oder verzweyffelt dem Tode zu entflie-
hen/ oder böser Nachred und verleumbdung
zu entgehen: sie haben verlangen gehabt
nach der Wissenschaft/ ja so gar/ daß sie auch
nach ihrem Tode glücklich seyn möchten/ sie
seynd